

Europa und Übersee [Gustav Adolf Rein]

Autor(en): **Albertini, R. v.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GUSTAV ADOLF REIN, *Europa und Übersee*. Gesammelte Aufsätze. Muster-
schmidt Verlag, Göttingen 1961. 347 S.

Wer den berühmten Aufsatz des Altmeisters deutscher Übersee-Geschichte in der HZ 137/1927 «Über die Bedeutung der überseeischen Ausdehnung für das europäische Staatensystem» und das heute noch maßgebende Buch «Die europäische Ausbreitung über die Erde» aus dem Jahre 1931 kennt, weiß, um was es dem Verf. geht und worin seine Stärke liegt: einerseits den Ursachen und Methoden der europäischen Kolonialpolitik im 16.—18. Jahrhundert, anderseits dem Zusammenhang und den wechselnden Beziehungen zwischen europäischem Staatensystem und außereuropäischer Expansion nachgehen. Hier hat Rein Grundlegendes geleistet, das heute leider oft in Vergessenheit geraten ist; die deutsche Forschung jedenfalls hat diese Probleme in den letzten Jahren kaum mehr behandelt. Dabei wäre es eine der Aufgaben der heutigen Historiographie, dieser weltpolitischen Ausrichtung und Interdependenz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In der vorliegenden Aufsatzsammlung, die Freunde und Schüler zum 75. Geburtstag des Autors herausgegeben haben, wird die Thematik des HZ-Beitrages (der nicht abgedruckt worden ist) mannigfach abgewandelt und durch Ergänzungen und Erweiterungen vertieft, beginnend mit einer kritischen Besprechung von Windelband, Die auswärtige Politik der Großmächte 1494—1919, aus dem Jahre 1922 bis zum HZ-Aufsatz über «Die europäische Bedeutung der französischen Übersee-Politik im 16. Jahrhundert», der 1951 erschienen ist. Gegenüber dem mittelalterlich-missionarischen Ausgreifen und Herrschaftsanspruch Portugal-Spaniens treten in der zweiten Phase die europäischen Westmächte auf, voran Frankreich, das aber südeuropäisch orientiert und mit der Auseinandersetzung mit Habsburg beschäftigt ist und daher keinen Erfolg erzielt. Das Missionarische tritt zurück und wird von konkreten Wirtschaftsinteressen der Küstenstädte, dem Prestigebedürfnis der Monarchie und einem renaissancehaften Geist des Abenteuers abgelöst. Die durch päpstlichen Schiedsspruch legitimierte Weltaufteilung wird nicht anerkannt, interessante neue völkerrechtliche Regelungen und Argumentationen treten auf. Aus Freibeuterei, dem Versuch, in den spanischen Monopolbereich einzubrechen und einem gleichzeitigen Bestreben, die europäisch-kontinentale Politik von diesen ständigen Zusammenstößen im kolonial-maritimen Raum zu trennen, ergibt sich der Grundsatz «No peace beyond the lines» oder «Au delà de la ligne il n'y a aucune paix»; jenseits einer fiktiven ozeanischen Grenze, die unter Umständen vertraglich geregelt wurde, galt das Recht des Stärkeren. Später richtet sich die Theorie des Mare liberum gegen Ansprüche der jeweils dominierenden Seemacht. Im 18. Jh. beginnt die europäische Machtpolitik direkt mit außereuropäischen Vorgängen in Verbindung zu stehen; nicht nur, weil einige Kriege unmittelbar im Kolonialbereich beginnen, sondern auch weil die Absicht besteht, die Machtposition im europäischen Gleichgewichtssystem durch bestimmte Aktionen in Außereuropa maßgeblich zu

beeinflussen (Pitt erobert «Kanada in Berlin», Frankreich greift in den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg ein). Diese Aspekte hat uns Rein immer wieder vorzüglich vor Augen geführt. Wirtschaftshistorische Fragen und die Kolonialpolitik des 19. und 20. Jahrhunderts interessierten ihn hingegen kaum, ebensowenig koloniale Verwaltungsmethoden.

Ein zweiter Teil enthält Beiträge zur amerikanischen Geschichte. Einige sind heute offensichtlich veraltet; eindrucklich bleibt jedoch die Gesamtbeurteilung der «drei großen Amerikaner Hamilton, Jefferson, Washington» (Einleitung zu den Klassikern der Politik, Bd. VII, 1923). Erwähnt sei zudem eine Ansprache zum 200. Geburtstag des Generals von Steuben, in dem Rein weniger nur den Drillmeister der amerikanischen Revolutionstruppen als den Berater und Freund Washingtons sehen will.

Die unmittelbar gegenwartsbezogenen Aufsätze aus der Zwischenkriegszeit — vor allem etwa «die Kolonialfrage in den Friedensverhandlungen von Versailles» — sind so einseitig-polemisch, daß man ob des Wiederabdruckes erstaunt ist.

Heidelberg

R. v. Albertini

PAUL ISOART, *Le phénomène national vietnamien. De l'indépendance unitaire à l'indépendance fractionnée*. Paris, Librairie générale de droit et de jurisprudence, 1961. 437 p.

Es handelt sich faktisch um eine Geschichte Indochinas im 19. und 20. Jahrhundert. Die Nationalbewegung soll zwar im Mittelpunkt stehen, doch wird sie mit Recht und Erfolg in den Gesamtzusammenhang der wirtschaftlichen, politischen und geistigen Situation eingebaut. Isoart schildert mit viel Verständnis das traditionelle Indochina mit seiner stark von China beeinflussten Kultur, betont jedoch, daß in den Jahren vor dem französischen Eingreifen keine innere Erneuerung wie in anderen fernöstlichen Gebieten erfolgt sei, ja die Beziehungen mit dem Ausland künstlich verhindert worden sind. Dennoch wird dann während Jahren energischer Widerstand geleistet, der umfangreiche Zerstörungen mit sich bringt. Die Kolonialherrschaft ergibt die bekannte Dreiteilung in Cochinchina, Tonking und Annam, wobei das Protektorat schnell fiktiven Charakter erhält und durch eine weitgehend direkte Verwaltung ersetzt wird. Mit Recht wird auf den Widerspruch hingewiesen, einerseits mit Erfolg eine von französischer Kultur bestimmte Elite heranzuziehen, ihr aber andererseits den Zugang zu den Ämtern zu verbauen. Das gleiche gilt für die beratenden Körperschaften. Die Anfänge eines städtischen Proletariates, die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, auch der starke Bevölkerungsdruck in einzelnen Agrargebieten führen dann zur Bildung erster oppositioneller Gruppen unter chinesisch-kommunistischem Einfluß und zu Unruhen. Ausführlich und objektiv — mit Ausnahme recht billiger Invektiven gegen die USA — wird die Zeit ab 1940 geschildert. Auch nach dem Kriege hatte es Frankreich verpaßt, im richtigen Augen-